

Grimmsches Heimatblatt

8. Ausgabe Dezember 2010



Der erste Schnee

Ei, du liebe, liebe Zeit,
ei, wie hat's geschneit, geschneit!
Rings herum, wie ich mich dreh',
nichts als Schnee und lauter Schnee.
Wald und Wiesen, Hof und Hecken,
alles steckt in weißen Decken.

Und im Garten jeder Baum,
jedes Bäumchen voller Flaum!
Auf dem Sims, dem Blumenbrett
liegt er wie ein Federbett.
Auf den Dächern um und um
nichts als Baumwoll' rings herum.

Und der Schlot vom Nachbarhaus,
wie possierlich sieht er aus:
Hat ein weißes Müllerkäppchen,
hat ein weißes Müllerjöppchen!
Meint man nicht, wenn er so raucht,
dass er just sein Pfeifchen schmaucht?

Und im Hof der Pumpenstock
hat gar einen Zottelrock
und die ellenlange Nase
geht schier vor bis an die Straße.
Und gar draußen vor dem Haus!
Wär' nur erst die Schule aus!

Aber dann, wenn' s noch so stürmt,
wird ein Schneemann aufgetürmt,
dick und rund und rund und dick,
steht er da im Augenblick.
Auf dem Kopf als Hut 'nen Tiegel
und im Arm den langen Prügel
und die Füße tief im Schnee
und wir rings herum, juhe!

Ei, ihr lieben, lieben Leut',
was ist heut' das eine Freud'!

(Friedrich Wilhelm Güll)

Liebe Heimatfreunde, sehr geehrte Einwohner von Reinhardtsgrimma und Umgebung!

Es ist kaum zu glauben, im schnellen Tempo nähern wir uns dem Jahresende 2010. Ein sehr schöner herbstlicher Monat Oktober und Anfang November liegt hinter uns. Am 24. November wurde unsere Region mit einer 5 cm dicken Schneedecke überzogen. Am Montag, den 29.11.2010 schneite es ununterbrochen und ganz Reinhardtsgrimma wurde winterlich gekleidet. Viele Verkehrsprobleme mussten kurzfristig gelöst werden. Aber auch an die gewerblichen Einrichtungen, besonders die unter freiem Himmel arbeiten müssen, wurden hohe winterliche Anforderungen gestellt. Winterfreuden entstanden dagegen bei unseren kleinsten Einwohnern. So mancher Schneemann wurde gebaut, oder die Skier und Schlitten kamen zum Einsatz.

Was wurde im Herbst 2010 in unserer gemeinsamen, heimatkundlichen Arbeit unternommen:

- Am Sonnabend, den 09. Oktober um 14⁰⁰ Uhr führten wir gemeinsam mit dem Erbgerichtsverein unsere diesjährige Pilzwanderung durch. 58 Erwachsene und ca. 10 Kinder nahmen daran teil. Viele Pilzwanderer waren aus Dippoldiswalde, Freital, Kreischa, Pirna, Lauenstein und Dresden gekommen und nahmen erwartungsvoll die Begrüßungsworte von den Vorsitzenden der Vereine entgegen. Die Teilnehmer wanderten entlang der Lockwitz bis zur Schafbrücke und dann verstreut in Richtung Buschhaus. Es ist kaum vorstellbar wie viele Pilzarten wir zu dieser Jahreszeit noch fanden. Bei schönstem, trockenem Wetter wurden die Pilze am Fundort durch unsere zwei Pilzberater Herrn Gunter Redwanz aus Dippoldiswalde und Herrn Michael Müller begutachtet und ob essbar oder nicht essbar bestimmt.

Unser Oliver Haußwald versorgte die Pilzwanderer, wie immer, an Parkplatz „Buschhaus“ mit erfrischenden Getränken. Zwei Frauen erblickten sehr erschrocken im Dickicht statt Pilze einen ausgewachsenen Wildschweineber, der aber sofort die Flucht ergriff.

Zum Abschluss unserer diesjährigen Herbst- und Pilzwanderung wurden im Erbgericht bei Kaffee und Kuchen und einem kräftigen Imbiss von den Pilzberatern Herrn Gunter Redwanz und Herrn Michael Müller zwei hochinteressante Vorträge über Pilzkunde gehalten. Sehr aufmerksam verfolgten die Anwesenden die vielen geologischen und wissenschaftlichen Einwirkungen auf das bei uns vorhandene Pilzsystem. Jeder Teilnehmer ließ seine gesammelten Pilze von den Fachleuten beurteilen. Allen Organisatoren, den Pilzberatern, den Gastronomen und Helfern gilt ein herzliches Dankeschön.



Mit großer Freude konnten wir am 03. November 2010 um 19⁰⁰ Uhr den Großneffen in 3 Generation des großen Universalwissenschaftlers Carl Friedrich Ludwig Felix von Rumohr, welcher am 06. Januar 1785 im Schloss Reinhardtgrimba geboren wurde, Herrn Cai Asmus von Rumohr im Festsaal des Schlosses begrüßen. Herr Cai Asmus von Rumohr hat den weiten Weg von Stoltebüll in Schleswig-Holstein auf sich genommen und einen sehr interessanten Vortrag mit zahlreichen historischen Bildern zur Persönlichkeit gehalten. Viele unbekannt Details und Lebensabschnitte von Carl Friedrich von Rumohr wurden hervorragend interpretiert. Viele

historische, interessante Fragen wurden beantwortet. Wir können stolz darauf sein, dass einer der größten Wissenschaftler, Schriftsteller, Maler, Zeichner und Gelehrter der Kochkunst in Deutschland des 19. Jahrhundert in unserem Ort Reinhardtsgrimma das Licht der Welt erblickte. Von Rumohr ist ein Sohn unserer

Gemeinde. In Lübecker Museum ist anlässlich des 225. Geburtstages einer Sonderausstellung über Carl Friedrich von Rumohr zu sehen, wozu unser Heimatverein eingeladen wurde.

Der Abend klang mit einem guten Tropfen und interessanten Gesprächen, woran sich unser Ehrenmitglied Günter Weidig stark beteiligte, aus. Die ca. 40 Anwesenden brachten übereinstimmend zum Ausdruck, dass die Persönlichkeit Carl Friedrich von Rumohr wieder näher unseren Einwohnern ans Herz gewachsen ist. Unser Dank gilt unserem Lektoren Cai Asmus von Rumohr, der Staatlichen Fortbildungsstätte Reinhardtsgrimma und den Heimatfreunden die zum Gelingen des Abends beigetragen haben.



In ehrendem Gedenken legten die Heimatfreunde Günter Braun, Gunter Hayard und Frank Kändler stellvertretend für alle Mitglieder des Heimatvereins am Totensonntag einen Kranz für die gefallenen und vermissten Soldaten der Weltkriege auf dem Friedhof in Reinhardtsgrimma nieder. Anschließend wurde ein Kranz am Denkmal der 4 tödlich verunglückten Männer im Juli 1946 im Grund „Neue Häuser“ in ehrendem Gedenken vom Heimatverein niedergelegt.

Unser herbstlicher Seniorentreff, mit Lichtbildervortrag am Mittwoch den 24. November um 15⁰⁰ Uhr in unserer Heimatstube, war ein voller Erfolg. Der stellvertretende Vorsitzende und Chronist unseres Heimatvereins

Norbert Schulz führte ca. 30 Teilnehmer in das 750-er Jahr 1956 und zeigte interessante, historische Bilder vom Festgeschehen zu Pfingsten 1956. So mancher Einwohner erkannte sich oder bereits verstorbene Bürger unserer Gemeinde wieder.



Herr Schulz hatte diese Bilddokumente in mühevoller Arbeit neu aufgearbeitet. Ein Dankeschön möchten wir aussprechen an unseren Lektor Norbert Schulz aber auch an die Heimatfreunde die wiederum zahlreiche Kuchen kostenlos bereitstellten.

- Bei herrlichem Winterwetter wurde am Sonnabend, den 27. November 2010 unsere erste gemeinsame Weihnachtsmeile in Reinhardtsgrimma durchgeführt. Alle 3 Veranstalter, der Erbgerichtsverein, unser Schule und der Heimatverein gemeinsam mit dem Sportverein freuten sich über die rege Teilnahme unserer Einwohner aber auch vieler Gäste aus der Umgebung. Schätzungsweise haben unsere Weihnachtsmeile ca. 400 bis 500 Gäste besucht.

Die Ausgestaltung im Erbgericht, in und vor der Schule sowie auf dem Parkplatz vor dem Bürgerbüro war weihnachtlich sehenswert. Die Veranstaltungen, durch die Chöre, die Beiträge der Kinder, das Auftreten des Weihnachtsmannes und vieler weiterer interessanter Darbietungen schafften eine wunderschöne Adventsstimmung.

Bedanken möchten wir uns bei den Gastronomen, die reichlich für Glühwein, Bratwürste, Kaffee, Kuchen und weihnachtlichen Leckereien sorgten. Ein besonderer Dank gilt unter anderen der Freiwilligen Feuerwehr, den Forstfacharbeitern, der Vorbereitungsarbeitsgruppe und allen beteiligten Organisatoren. Viele Besucher



würdigten auch die erstmalige Aufstellung eines 4 m hohen Weihnachtsbaumes mit über 30 Lichtern am Bürgerbüro. Gegen 1830 Uhr erklangen wunderschöne, weihnachtliche Melodien, musiziert vom kirchlichen Posaunenchor des Ortes. Einen schöneren Abschluss kann man sich nicht vorstellen.

Wir sind mit vielen Einwohnern übereinstimmend der Meinung, im Jahr 2011 wird die zweite gemeinsame Weihnachtsveranstaltung organisiert.

Noch in diesem Jahr findet am 10.12. 2010, um 15⁰⁰ Uhr die gemeinsame Seniorenweihnachtsfeier aller Senioren der ehemaligen Gemeinde Reinhardtgrimma in der Mehrzweckhalle statt. Wir hoffen, dass sich unsere Senioren auch daran zahlreich beteiligen. Wissenswert ist auch, dass am 14. Dezember 2005 vor nun schon 5 Jahren unser Heimatverein Reinhardtgrimma e.V. im Amtsgericht Dippoldiswalde eingetragen wurde.

Liebe Heimatfreunde und Einwohner !

Wir wünschen Ihnen eine schöne weihnachtliche Adventszeit, frohe erholsame Weihnachten und alles, alles erdenklich Gute, besonders stets beste Gesundheit, viel Glück und Freude im Neuen Jahr 2011.

Wir freuen uns auch im nächsten Jahr auf Ihre Teilnahme und auf ein weiteres erlebnisreiches, interessantes Vereinsleben.

Günter Braun

Vorsitzender des Heimatvereins Reinhardtgrimma e.V.

Veranstaltungen Januar - März 2011 in Reinhardtgrimma

05. Februar	19.00 Uhr Fasching
12. Februar	19.00 Uhr Fasching
13. Februar	15.00 Uhr Kinderfasching
18. Februar	18.00 Uhr Fasching für Junggebliebene
19. Februar	19.00 Uhr Fasching

Achtung Heimatfreunde!

Jeden ersten Montag im Monat ab 19.00 Uhr in der Heimatstube.
Treff für Gespräche, sichten und ordnen von Materialien usw.

Öffnungszeiten Pilzmuseum

jeden Samstag, Sonntag und an den Feiertagen von 10⁰⁰ - 17⁰⁰ Uhr
Außerhalb der Öffnungstage und in den Wintermonaten
ab 10 Personen nach vorheriger Anmeldung
Tel. 01520/2070915 - Fax: 035053/48867 -

Gedanken zum Jahresende



Ein ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende zu. So wechselhaft wie das Wetter, so wechselhaft auch die Stimmung im Ort. So gehen die Meinungen um den Ausbau der Hauptstraße (Grimmsche Hauptstraße) weit auseinander. Dies zeigt weiterhin die Plakatierung im Ort. Aber auch der Kampf ums Spritzenhaus ist noch nicht beendet. Ich hoffe, dass die Probleme zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst werden. Auch im letzten Vierteljahr ist allerhand geschehen in unserem Ort. Die „Neue Straße“ wird erneuert und in diesem Zusammenhang auch der Parkplatz am Bürgerbüro. Während dieser Zeit ist der Oberdorfplatz, wie in früheren Zeiten, wieder Buswendeplatz.

Die Förderschule wurde wieder „entkleidet“ und der Innenausbau, sowie die Dachausbauten, weitergeführt. Am Kindergarten ist eine neue Treppe als Notausgang errichtet worden.

Mit gemischten Gefühlen ist die Aufschüttung des Wehres am Schloss aufgenommen worden. Diese soll den Fischen den Weg Bachaufwärts erleichtern. Hoffen wir, dass auch in trockenen Zeiten genug Lebensraum für die Fische bleibt, damit sie diesen Weg auch nutzen können.

Mittlerweile steht Weihnachten vor der Tür. Die besinnliche Zeit wurde durch

vielerlei Veranstaltungen aufgelockert und war für manchen gar nicht mehr so besinnlich. Aber am Ende überwiegt die Freude auf das kommende Fest. Das Zusammentreffen der ganzen Familie versöhnt einen wieder mit den vielen Schwierigkeiten des Jahres.

In diesem Sinne wünsche ich allen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest.

Norbert Schulz

Zum 200. Geburtstag von Robert Schumann

Vielfältige Veranstaltungen erinnern in diesem Jahr an den 200. Geburtstag von Robert Schumann. So findet zurzeit im Schloss eine Bilderausstellung „Impressionen zu Robert Schumann, Malereien und Radierungen“ statt. Die Vernissage fand am 18.09. mit Annette Jahns und Hansjacob Staemmler statt. Aber auch in Maxen ist bis Dezember eine Sonderausstellung „Robert Schumann in Maxen und Kreischa“ zu sehen.

Wer aber war Robert Schumann dessen Name doch den meisten bekannt ist und sich eine ganze Zeit in unserer Heimat aufhielt. Schumann Robert, Komponist, *Zwickau 8.6. 1810, † Endenich (heute zu Bonn) 29.7. 1856; erhielt früh Klavierunterricht, war auch literarisch hoch begabt, studierte 1828/29 Jura in Leipzig und Heidelberg, widmete sich aber bald ganz der Musik. Neben dem Unterricht in Klavier (F. Wieck) und Theorie trieb er eigene Studien anhand von J.S. Bachs »Wohltemperiertem Klavier«, die später in den BACH-Fugen Opus 60 (1845) aufgegriffen und intensiviert wurden. Eine Fingerzerrung vereitelte die Virtuosenlaufbahn. Zugleich entstanden die ersten Kompositionen, bis 1839 fast ausschließlich für Klavier. 1834 gründete Schumann die »Neue Zeitschrift für Musik«, in der die erfundenen »Davidsbündler« (v.a. Eusebius und Florestan, Personifikationen zweier Seiten seines eigenen Wesens) für eine neue, wahrhaftige und poetische Musikauffassung, für echte, produktive Kritik sowie gegen Kunstphilistertum und seichte Salonmusik stritten. 1840 heiratete Schumann gegen den Widerstand F. Wiecks dessen Tochter Clara. Im gleichen Jahr komponierte er etwa 150 Klavierlieder; 1841 entstanden, oft in kürzester Zeit, eine Reihe bedeutender Kammermusikwerke und 1842, teils ähnlich rasch und eruptiv, zwei Sinfonien und weitere Musik für Orchester, darunter der erste Satz des Klavierkonzerts a-Moll Opus 54. 1843 kam Schumann durch F. Mendelssohn Bartholdy, mit dem er eng befreundet war, an das neu gegründete Leipziger Konservatorium, 1844 als Chorleiter nach Dresden. 1850 wurde er Städtischer Musikdirektor in Düsseldorf (hier besuchte ihn 1853 J. Brahms), war jedoch nach einiger Zeit Demütigungen und Intrigen ausgesetzt. Eine schon in jungen Jahren sich ankündigende Gemütskrankheit (Depressionen, Wahnideen) kam 1854 vollends zum Ausbruch. Nach einem Selbstmordversuch (Sturz in den Rhein) blieb er bis zu seinem Tode in einer Heilanstalt. Robert Schumann und seine Familie verweilten vom 11. Mai 1849 bis zum 12. Juni 1849 in Kreischa, „im lieblichen Thal“. In Kreischa wohnten sie in der Restauration „Zum Sächsischen Hof“. Nach ihrer Flucht aufgrund des Maiaufstandes in Dresden verbrachten sie zunächst einige Zeit in Maxen, wo sie schon oft bei der Familie Serre im Schloss zu Gast gewesen waren und das Kreischaer Gebiet durchwanderten. Robert und Clara Schumann sind in dieser Zeit nachweislich viel spaziert und gewandert, z.B. zum Wilisch, zur Burgstädter Linde oder nach Saida. Die Wege, die sie damals gingen, wurden vom Heimat- und Fremdenverkehrsverein in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Kreischa zu einem Rundweg, dem „Robert-Schumann-Weg“ verbunden, von welchem auch Wege nach Maxen und Schmorsdorf (Clara Schumann Museum) abzweigen. Während Clara Wieck bereits ab 1836 bei den Serres in Maxen verkehrte, besuchte Robert Schumann die Mäzene erstmals 1838 und widmete Friederike Serre die Arabeske und das Blumenstück. Während der Dresdner Zeit (1844 - 1850) waren die Schumanns eng mit den Serres und zahlreichen Künstlern des Serres -Kreises befreundet. Im Juni 1846 verbrachten Schumanns ihren Urlaub in Maxen und fanden hier auch während der Barrikaden-Kämpfe in Dresden 1849 Zuflucht. Clara Schumann komponierte 2 Lieder zu Texten der Friederike Serre. Etwa ein Drittel der Kompositionen Robert Schumanns, darunter auch Lieder, Märsche und Fugen zu Bach, entstanden in Dresden, Maxen und Kreischa. Die kleine Sonderausstellung mit Noten, Bildern, Auszügen aus Briefen und Tagebüchern sowie Musik dokumentiert diese Beziehungen zu den Serres.



Aus der „Guten alten Zeit“

Das Spritzenhaus - Erinnerungen an die Kindheit 3. Teil

Ein Landstreicher im „Spritzenhaus“ in Reinhardtsgrimma

An einem späten Nachmittag in den Nachkriegsjahren war plötzlich große Aufregung am Spritzenhaus. Was war geschehen? Man hatte einen Landstreicher verhaftet, er war kein Verbrecher sondern nur jemand der über das Land zieht und hier und da etwas „mitgehen“ lies. Meistens war es nur etwas zum Essen, denn der Hunger war überall groß. Der Orts-Schandarm, so nannte man damals die Polizei, und der Herr Bürgermeister stand am hinteren Teil des Gebäudes. Dort war damals der Eingang zur Gefängniszelle. Zuerst kam man in einen fensterlosen Vorraum von dem man in die eigentliche Zelle gelang. In Kopfhöhe befand sich ein mit Gitterstäben versehenes kleines Fenster. In diesem Raum, der mit einer Holzpritsche ausgestattet war, brachte man den Landstreicher und sperrte ihn dort ein. Für uns Kinder begann ein aufregendes Ereignis. Immer mehr Jungen, aber auch einige Mädchen standen vor der Zelle, vorbeigehende Erwachsene blieben natürlich auch stehen und schauten der polizeilichen Handlung zu. Die tollsten Gerüchte über den Eingesperrten machten die Runde, jeder wollte etwas anderes wissen. Am hinteren Giebel des Spritzenhauses war damals ein kleiner Schuppen mit einem schrägen Dach angebaut. Von diesem Schuppdach aus konnte man in die Zelle hineinschauen. Einige von den größeren Jungen kletterten auf das Dach und schauten durch das Fenster. Sie mussten uns Untenstehenden genau berichten, was sie sahen. Zu unserer Überraschung sprachen sie sogar mit dem Eingesperrten. Langsam wurde es nun aber dunkel und wir mussten nach Hause gehen. Später erzählte man sich, dass einige Leute Brotschnitten auf den Fenstersims gelegt haben. Am nächsten Tag gab es in der Schule nur ein Thema, was wird mit dem Eingesperrten? Nach der Schule ging es sofort wieder zum Spritzenhaus, aber die Enttäuschung war groß, die Zelle war leer. Was aber aus dem Landstreicher geworden ist haben wir nie erfahren. Für uns Kinder war es ein spannendes und aufregendes Ereignis, welches noch lange für Gesprächsstoff sorgte.



Der ehemalige Zellenraum wird heute von der Feuerwehr als Lagerraum genutzt. Der angebaute Holzschuppen am Spritzenhaus wurde bei einer Baumaßnahme abgerissen, nur das kleine Fenster ist noch vorhanden. Bekannt ist sicher vielen noch der

Ausspruch den manchmal Eltern zu Ihren Kindern sagten: Wenn Du nicht folgst, kommst Du in das Spritzenhaus! Auch bei der Geschichte vom „Räuber Hotzenplotz“ spielt so ein Spritzenhaus eine wichtige Rolle.

Nur wenige Orte haben noch so ein markantes Gebäude mit Steigerturm.

In letzter Zeit ist das Thema Spritzenhaus wieder aktuell geworden. Wollen wir hoffen, dass es für dieses ehrwürdige Gebäude eine für alle annehmbare Lösung gibt.

Aufgeschrieben von Heinz Lustinec

Ergänzungen zur Ortschronik von Rudolf Thierfelder und Geschichten aus seinem Buch

Erinnerungen aus der Schulzeit 1940-1945:

Bis Kriegsausbruch hatten wir nur Männer als Lehrkräfte. Durch die Einberufungen zum Militärdienst wurden ab 1940 nun auch weibliche Lehrkräfte eingestellt. Fräulein Weber, von uns „Hibbe“ genannt, war die erste Lehrerin hier in der Schule. Nahe der Schultafel war einmal eine Pfütze auf den Dielen. Fräulein Weber rutschte in dieser Pfütze aus und fiel mit dem Hintern in eine dort stehende Waschschiessel, die sich in einem Eisengestell befand. Bei uns gab es natürlich ein großes Gelächter. In solchen Fällen können Kinder auch mal ganz schön gehässig sein. Solch eine Waschschiessel, die man auch „Lavior“ nannte, hatten wir auch zu Hause. Diese Bezeichnung war uns damals dafür aber noch nicht bekannt. Fräulein Weber war nur kurze Zeit hier an der Schule. An die Klassenlehrerin Haufe, die ebenfalls nur kurz hier war, kann ich mich nicht mehr erinnern. Die Lehrerin Käthe Grabs kam dann 1941 in unsere Schule und musste bis 1945 hier tätig gewesen sein. Aufgrund ihrer NSDAP-Zugehörigkeit wurde sie nach Kriegsende aus dem Schuldienst entlassen. Herr Klotz, ein älterer gutmütiger Lehrer, war ab 1943 mein Klassenlehrer und Schulleiter. Wir hatten den Eindruck, dass er mit der braunen Gesellschaft wenig zu tun haben wollte.

Ergänzung zur Ortschronik

S. 53 Arbeitsmaidenlager

Es ist zu lesen, dass die jugendlichen Mädchen auf den Höfen eingesetzt wurden, wo die Bauern zum Kriegsdienst eingezogen waren. Auch anderen Bauern, die Unterstützung brauchten, wurden solche Mädchen für die bäuerliche Arbeit zugewiesen. z.B. Wir Kinder waren beim Bauer Kurt Fischer auf dem Feld zum Rüben verziehen. An diesem Tag war ein Wechsel der Arbeitsmaiden. Das neue Mädchen erschien auf dem Feld und fragte nach Herrn Fischer. Natürlich verkohlte der Fischer - *Scheich* scherzhaft dieses Mädchen.

S. 54 7./8. Mai 1945

Wie wir es erlebten (aus meinem Buch):

Im Ort befanden sich SS-Leute. Am Adolf-Hitler-Platz zeigte uns ein SS-Mann die Wirkung eines Pistolenschusses. Vorsorgehalber füllten wir eine 20-Liter-Milchkanne mit verschiedenen Dingen und vergruben diese im Misthaufen. An der Scheune vergruben wir Weinflaschen, die später durch das Scharren der Hühner wieder zum Vorschein kamen. Auch ein Handwagen wurde gepackt. Mit diesem Wagen bin ich bis in den Wald, Richtung Luchau, gefahren. Dort hatten sich viele von den verschiedensten Dingen entledigt (Hitlerbilder und -büsten, Uniformen, Bücher usw.). Am gleichen Tag bin ich mit dem Handwagen aber wieder heimwärts gezogen. Keiner hatte eine Vorstellung, was uns von den Russen erwartete. Nicht weit von dem genannten



Waldstück wurde später ein unterirdisches Lager mit verschiedenen Waren gefunden, die Herr Hauptvogel dort gelagert hatte. Den HJ-Mantel meines Bruders versenkte ich im Dorfteich. Dieser wurde aber später wieder herausgefischt. Durch die eingenahten Initialen „GT“ wusste man schnell, von wem der Mantel stammte. Der Ehemann von der Cousine meines Vaters, Max Freudenberg aus Mockritz, der einen Volkssturmgruppe befehligte, hatte in Reinhardtsgrimma halt gemacht und seinen Haufen aufgelöst. Was sie mit führten, ließen sie auf dem Hof bei Röhr - Walthers stehen. Darunter befand sich auch eine Menge Kommißbrote, die am Zaun gestapelt waren und bald Abnehmer gefunden hatten.

Zwei Tiger-Panzer wurden mangels Sprit außerhalb des Ortes, Richtung Niederfrauendorf, in der Wiese abgestellt. Von diesen Panzern habe ich mir später eine Kreuzhacke und Schraubenschlüssel geholt.

Von den Laufrädern, die mit Gummi beschichtet waren, haben wir uns Schuhsohlen abgeschnitten. An der Brettmühle stand ein Panzer mit Flugabwehrkanone, vollgespickt mit Munition (Bild im Heimatblatt Nr. 6). Nähe des Teiches waren zwei LKW der Wehrmacht abgestellt, die von den Kindern später demoliert wurden. Soldaten, die nach



Hause wollten, mussten sich immer wieder verstecken. Auch in unserem kleinen Zwerghühnerstall hat mal ein desertierter Soldat übernachtet. Bei Laden - Voglers stand links der Tankstelle ein Wehrmacht - LKW mit Plane, ein ähnlicher LKW stand im Hof des Fuhrgeschäfts Hentzschke. Dies waren nur paar Eindrücke aus unserer Umgebung. Anderswo sah es ganz schlimm aus. Im letzten Moment verließen die SS - Leute das Dorf, mit denen auch einige Bürger mitzogen. Wir hatten Glück, dass es bei uns zu keinen Kämpfen mehr kam. Unmittelbar vor Kriegsende wurde auch Manfred Findeisen aus Hausdorf - noch keine 15 Jahre alt - zum Wehrdienst herangezogen. Die Wehrmachtsteile, die sich in unserem Gebiet befanden, standen unter dem Befehl des Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner. Auch Manfred musste sich dieser Befehlsgewalt beugen und lieferte sich mit den Russen auf Maxener Flur einen Schusswechsel. Dann ging er nach Hause. Seine Uniformjacke, in der sich auch seine Papiere befanden, hängte er wie üblich an den Haken. Die Russen ließen aber nicht lange auf sich warten und wurden durch diese Jacke stutzig. Sie nahmen Manfred mit und führten ihn an den kleinen Steinbruch außerhalb Hausdorf, an der Straße nach Lungkwitz. Sein Leben hat er einer Polin zu verdanken, die in der elterlichen Wirtschaft arbeitete und den Sowjetsoldaten nachgelaufen war. Sie hatte diese Soldaten gebeten, ihn nicht zu erschießen. Zu Hause musste sich dann sein Vater ins Bett legen und mit Federbetten zudecken. Die Angehörigen mussten sich daneben setzen. Jetzt eröffneten die Soldaten das Feuer und schossen auf die Federbetten. Es ist kaum zu glauben - die Federn wirkten wie ein Kugelfang,- sein Vater blieb unverletzt.

Am Waldrand, nicht weit der Straße, die von Lungkwitz nach Hausdorf führt, hatten zwei Landser sich niedergesetzt. Offensichtlich legten sie dort eine Pause ein, um anschließend den Weg nach Hause anzutreten. Diese beiden Soldaten, die man später an dieser Stelle fand, wurden, wie man annimmt, noch am 8. Mai 1945 von SS-Leuten erschossen. Erst im Juni begrub man sie an dieser Stelle. Wer diese beiden Soldaten waren, ist bis heute unbekannt. Seit 1993 wird das Grab der beiden unbekannt Soldaten von meinem Enkel Matthias gepflegt (jetzt wieder von uns). Es soll die dort vorbeiziehenden Wanderer daran erinnern, dass Krieg keine Alternative ist, Dinge zu klären.

Restverbände des deutschen Heeres und der Waffen-SS hatten Maxen besetzt und verschanzten sich vor den herannahenden sowjetischen Armee - Einheiten auf dem Finckenfang. Eine Gruppe älterer und junger Maxener Bürger zog auf der Straße zum Finckenfang hinauf, um die bewaffneten Soldaten zu einem friedlichen Abzug zu bewegen und damit eine neue Schlacht von Maxen zu verhindern. Doch es kam gar nicht zum Dialog. Von den eigenen Landsleuten wurden sie beschossen. Zwei Mädchen, Gisela Hahn und ein Flüchtlingsmädchen, fanden den Tod.

Wird fortgesetzt

Das Schulwesen in Reinhardtsgrimma

(Auszüge aus der Kirchenchronik von Pfarrer Hiecke)

Voriges Jahr wurde unsere jetzige Schule in Reinhardtsgrimma 125 Jahre alt. Gefeiert wurde dieses Ereignis allerdings erst dieses Jahr. Leider fiel diese mit dem Fahnenumzug der FFW zusammen, welche ihr 140 jähriges Jubiläum beging. Gemeinsam hätte man vielleicht an die großen Schulfeiern vergangener Zeiten anknüpfen können.

Wir wollen aber einmal einen Streifzug in die Geschichte machen. Denn eine Schule existierte in Reinhardtsgrimma schon viele Jahrhunderte vorher. Zu dieser Zeit war Kirche und Schule noch nicht getrennt und der Kirchendiener (Küster) führte auch das Amt des Schulmeisters aus.

Die erste Erwähnung einer Schule in unserem Ort fand in der Matrikel vom Jahre 1556 unter dem Namen „Custodia“ (=Küsterei) statt. Mit zwei Worten wird ihr Zustand geschildert: „Schulhaus uiemlich“. Das soll so viel wie „Das Schulhaus befindet sich in leidlichem Zustand“ heißen.

Hier werden auch die Einkünfte des Schulmeisters genannt:

5 Schock Garben, von der Kirchfahrt, an Korn und Haber; Ein Jahr geben sie Korn, vndt das andere Habern, oder eine garbe Korn, eine garbe Hafern aus jeder Huffe.

3 Schock zwey Brot, von der Kirchfahrt

2 R (=Taler) Geld von der Orgel gibt die Kirche

8 gr. Präsenz vom Pfarrer vndt der Kirchen

8 gr. Missales von Gärten vndt Hausgenossen

20 gr. aufn heiligen Abend

2 Schock Eyer vfn Grunen Donnerstag

2 gr. ein Quartal iedern Knaben (Vielleicht Schulgeld?)

Was es mit dem „Präsenzgeld vom Pfarrer“ auf sich hatte, scheint in der Matrikel von 1575 erläutert zu werden: „Ein jeder Gärtner vndt Hausgenöß giebet 4 Pf. Davon gibt der Pfarr dem Kirchner den dritten Pfennig; bleibet zu des Pfarrerstheil vngefah 30 gr.“



Wenn es um Geld geht, gibt es immer Streit, so auch hier. Deshalb wird 1575 folgendes klargelegt: „Der Pfarr har vor alters dem Kirchen Diener die Kost geben müssen durchs Jahr, dafür ist ihm etwa nach 6 Scheffel Acker vom Pfarrguth eingeräumet, hernachmals auch Jehrlich 4 Scheffel Korn verordnet; es hat sich aber der Pfarr iederzeit mit ihm darumb gezanket, darumb ist verordnet, das forthin diese 4 Scheffel, damit Er sich mit dem Pfarrern darumb nicht zanken dürffe, von nachfolgenden Leuten zu Reinhardtgrim gegeben werden sollen“. Es folgen die Namen von 4 Bauern. Diese hatten diese 4 Scheffel Korn zu entrichten.

Dieser arme „Kirchendiener“ musste ein recht vielseitiger Mann sein: Erstens hatte er als Schulmeister die Kinder aus Reinhardtgrimma und Hirschbach zu unterrichten, zweitens am Sonntag als Kantor die Orgel zu spielen, drittens sollte er dem „Chor musico“ vorstehen, wofür er seit 1642 eine besondere, aber widerrufliche Gehaltszulage bekam; viertens gehörte zu seinen Obliegenheiten, die von den Kirchvätern abwechselnd geführte Kirchrechnung alljährlich „ins Reine“ zu schreiben, d.h. in das Rechnungsbuch einzutragen, wofür ihm „24 gr. Eytravergütung“ gewährt wurde, dazu „1 gr. vor Pappir zur Rechnung“

Beschreibung aus dem – Album der Rittergüter und Schlösser von G. A. Poenicke

(Schluss)

Vor Einführung der neuen Gerichtsorganisation gehörten von Schlottwitz unter die Gerichtsbarkeit von Reinhardtsgrimma 4 ganze, 2 halbe Hufengüter und einige Häusler. Ebenso war ein Theil von Cunnersdorf den hiesigen früherem Patrimonialgerichten einverleibt, wogegen ein anderer Theil dem Rittergute Maxen zugetheilt war, was wohl darinnen seinen Grund haben mag, dass Maxen und Reinhardtsgrimma in den frühesten Zeiten ein und derselben Familie gehörte, der Familie von Karras.

Der Gerichtsherrschaft von Reinhardtsgrimma steht bis zum heutigen Tage noch das Patronatrecht über hiesige Kirche und Schule zu.

Die Erbauung der Kirche fällt in die katholischen Zeiten zurück. Sie ist ein langes, aber schmales mit 3 Thürmen versehenes Gebäude.

An sie angebaut sind 2 herrschaftliche Erbbegräbnisse. In dem älteren ruhen die früheren Besitzer von Reinhardtsgrimma, in der neueren die des dänischen Gesandten am sächsischen Hofe, Freiherr von Bülow, und zweier Gemahlinnen des Herrn Georg Conrad Ruschenbusch.

In der Kirche befinden sich mehre Monumente, worunter das des Heinrich von Schönberg und das seiner Gemahlin, der Elisabeth geb. von Trotta, Erwähnung verdienen. In der herrschaftlichen Kapelle erblickt man viele sehr schätzbare Gemälde, auch interessante Gedenktafeln. Der Altar ist alt und enthält verschiedene Verzierungen. Die Kanzel ist mit den 4 Evangelisten geschmückt. Die Orgel ist von Silber neu erbaut, und hat 2 Claviere.

Ausserdem besitzt die Kirche ein Vermögen von 1100 Thalern und 10 Legate, die theils zur Unterstützung Armer, theils zum Unterricht dürftiger Kinder, theils zur Anschaffung von Schulbüchern bestimmt sind; ein Legat ist zur Erhöhung der Feier des Charfreitags durch eine Predigt bestimmt.

Der Kirchhof enthält unter vielen andern Grabdenkmälern auch ein uraltes Bild, welches den alten Ritter **Grimmer** vorstellen soll.

Eingepfarrt hierher sind Cunnersdorf, ein Theil von Schlottwitz und die sogenannten Hütten, Oberfrauendorf, Niederfrauendorf, Reinholdshain und Hirschbach.



Die Pfarrwohnung, welche mir sammt den Wirtschaftsgebäuden im 1765 abbrannte, ist seit ihrem Wiederaufbau in gutem Zustande, hat eine hohe, freie Lage und gewährt eine weite Aussicht. Die Gründung der Schule, welche von beinahe 100 Kindern besucht wird, lässt sich nicht genau ermitteln; Cunnersdorf, Oberfrauendorf, Reinholdshain und Hirschbach haben in neuern Zeiten ihre eigenen Schulen erhalten und besondere Schulhäuser erbaut.

Ausser diesen namhaft gemachten Gebäuden verdient bloß noch eine Erwähnung einerseits das Gasthaus – welches auf dem Gebiete des hiesigen, seit alten Zeiten zum Rittergute gekommenen Erbgerichts steht – und andererseits die Schlossmühle, welche sich am obern Dorfe befindet, und aus drei Gängen und einer Schneidemühle besteht.

Reinhardtsgrimma bildet nur eine Gemeinde und besteht aus 26 Bauergütern, 16 Gärtnern und 50 Häslernahrungen, und im Ganzen aus 4 Mühlen, und auf dem Rittergute befinden sich ausser dem Schlosse, noch 16 Wohngebäude.

Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 871, welche jetzt unter dem Gerichtsamte Dippoldiswalde stehen. Letzteres ist dem Bezirksgericht Dresden und den übrigen dortigen höheren Behörden untergeordnet. Die Einwohner von Reinhardtsgrimma selbst beschäftigen sich meistentheils mit Ackerbau und Viehzucht und Strohflechten.

M.G.

Sagenhaftes

Karl Stülpner - Robin Hood des Erzgebirges

1762 - 1841

Der Wildschütz Karl Stülpner wird oft als "Robin Hood des Erzgebirges" bezeichnet. Sein Leben hatte einen gänzlich anderen Weg als das seiner Zeitgenossen genommen. Er war vermutlich ein guter Erzähler und nicht auf den Mund gefallen. Stülpner kam viel in der Welt herum, von Ungarn bis Frankreich, von Berlin und Bayern bis in die Schweiz und Tirol.

Als Wilderer in sächsischen und böhmischen Wäldern fand er viele Sympathisanten unter der Bevölkerung. Es gibt zahlreiche Geschichten, in denen er den Unterdrückten half und bei seinen Streifzügen Dieben und Räubern das Handwerk legte. Wahrscheinlich ist manches im Laufe der Jahre hinzugedichtet worden. Karl Stülpner erblickte am 30. September 1762 in Scharfenstein (Mittleres Erzgebirge) das Licht der Welt. Er wuchs unter den Ärmsten der Armen auf und verlor frühzeitig seinen Vater, so dass er sich an dessen Stelle um die Familie kümmern musste. Eine große Hungersnot ging in dieser Zeit um. Schließlich musste die Familie ihr Haus verkaufen.

1772 hielt er sich beim Förster Müller in Ehrenfriedersdorf auf und jagte anschließend in den Wäldern um Marienberg. 1778 trat er freiwillig in den Kriegsdienst ein. Danach kehrte er zu seiner Mutter zurück, verdiente sein Brot durch Gelegenheitsarbeit und begann zu wildern. 1780 verpflichtete sich Karl Stülpner in Chemnitz und wurde ein Jahr später zu den Grenadieren nach Zschopau versetzt. Da die Offiziere von seiner Begabung zu wildern wussten, konnte er hier mit dem Einverständnis seiner Vorgesetzten ungestört wildern. Nach einer Schlägerei mit einem Jägerburschen wurde er in Chemnitz inhaftiert, wo er jedoch bei einem Marsch fliehen konnte. Stülpner floh in die böhmischen Berge und begab sich auf lange Wanderschaft. Nach langer Zeit kehrte er in seine Heimat zurück, wo man sich jedoch nicht mehr um ihn kümmerte. Er wurde Anführer einer Gruppe von Wildschützen und streifte mit ihr durch die großen Reviere des sächsischen und böhmischen Erzgebirges. Man erzählte sich, wie er gegen Diebe und Räuber einschritt, anmaßende Forstbeamte bestrafte und den Unterdrückten und Hilfesuchenden zur Seite stand. Um sich den eingesetzten Verfolgungen zu entziehen, nahm er erneut seine Wanderungen auf.

Stülpner nahm 1793 am Interventionskrieg gegen Frankreich teil.

Nach Verwundung desertierte er und wanderte in seine Heimat zurück. Im Jahr 1794 kehrte er nach Scharfenstein zurück und führte in den folgenden Jahren wieder ein Leben als Wildschütz. Das Vorgehen gegen die Feinde des Volkes machte ihn zum Volkshelden - zog aber andererseits wieder Verfolgung nach sich. Nur



durch die Unterstützung seiner zahlreichen Anhänger war eine solch langwährende und erfolgreiche Wilderertätigkeit möglich. 1800 gab er das Wildererdasein auf und schloss sich erneut dem Chemnitzer Regiment an.

1813 kehrte er nach Scharfenstein zurück, wo er ein ärmliches Leben führte. Mit 74 Jahren wurde Stülpner noch einmal Vater. Daher hing ihm auch der Ruf, er habe herumgehurt und auf Kosten anderer gelebt, noch lange an, obwohl ihm die Verführung eines 24 jährigen Mädchens erst viel später nachgewiesen werden konnte. Die letzten zwei Jahre seines Lebens wurde er krank und halbblind. Karl Stülpner starb am 24. September 1841 in Scharfenstein im Alter von 79 Jahren. Auf dem Friedhof in Großolbersdorf fand er seine letzte Ruhe. Älteren Einwohnern sind bestimmt noch die Filmaufnahmen im Park zur Fernsehreihe des Stülpner Karls bekannt. Aber auch die Aufführung zur 750 Jahrfeier am Schloss war zur damaligen Zeit ein großes Ereignis. Seit Juni 2000 trägt auch ein Planetoid den Namen Stülpner. Er wurde erstmalig im Dezember 1998 von der Sternwarte Drehbach beobachtet und für diesen Namen vorgeschlagen.

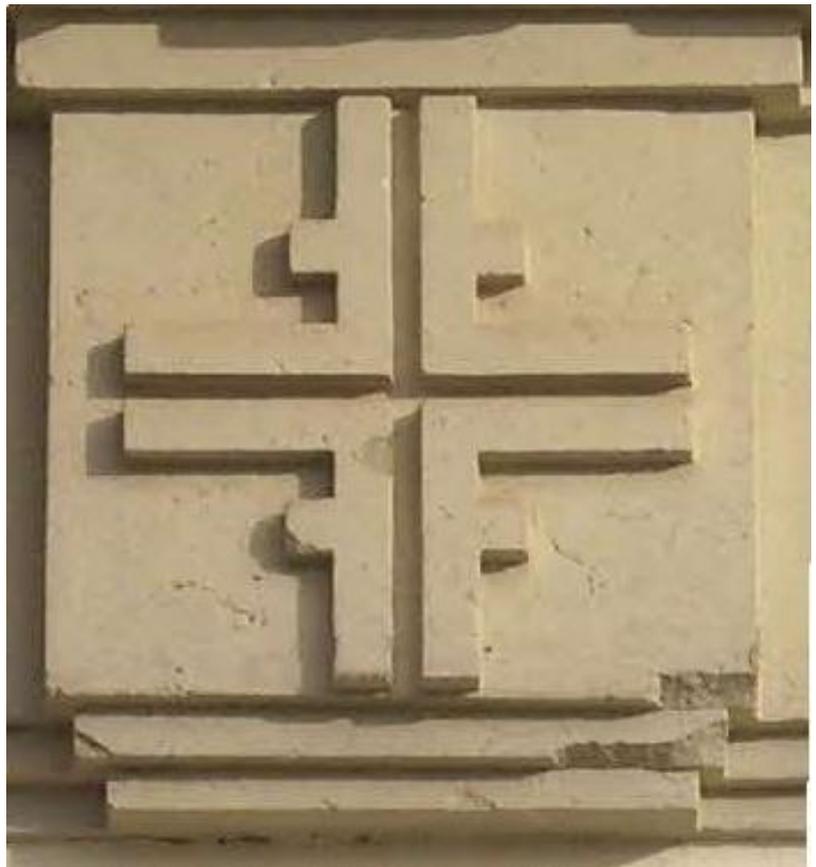
Bilderrätsel

Liebe Leser,

hier nun das neue Rätsel. Wo, in Reinhardtsgrimma ist diese Sandsteinverzierung angebracht? Zu meiner Schulzeit war dieses Zeichen mit etwas Zeitgemäßen verdeckt.

Der Löwe im letzten Grimmschen Heimatblatt war natürlich am Löwenhof.

Die Redaktion



Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Reinhardtsgrimma e. V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank Küchler

Beiträge: Günter Braun Frank Küchler
Norbert Schulz Heinz Lustinec
Rudolf Thierfelder

Fotos: Frank Küchler
Norbert Schulz

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardtsgrμμα
Kto. Nr. 3200023634
BLZ: 85050300
Ostsächsische Sparkasse Dresden

Bestellschein:

Bitte einfach den Zettel ausfüllen und an: Günter Braun oder Norbert Schulz senden.

Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 1 €/Ausgabe zugestellt bekommen:
Bei Postversand zuzüglich 1,50 Versandkosten

Name.....

Vorname.....

Anschrift:.....

